

Kapitel

Initiator*innen: Jahreshauptversammlung (dort beschlossen am: 03.05.2025)

Titel: Vielfalt

Text

1 Dortmund ist eine Stadt der Vielfalt, der Begegnung und der Offenheit. Sie lebt
2 von den Menschen, die hier wohnen, arbeiten und sich engagieren – egal, woher
3 sie kommen, welche Sprache sie sprechen, welche Religion sie praktizieren,
4 welche Fähigkeiten sie besitzen oder welche geschlechtliche und sexuelle
5 Identität sie haben. Obwohl Dortmund in vielen Bereichen für eine weltoffene und
6 vielfältige Stadtgesellschaft steht, gibt es immer noch zahlreiche
7 Diskriminierungen, die das Leben vieler Menschen negativ beeinflussen. Diese
8 Diskriminierungen finden oft in alltäglichen Begegnungen statt, sei es in der
9 Schule, am Arbeitsplatz oder auf der Straße. Sie manifestieren sich in
10 rassistischen, sexistischen, behindertenfeindlichen und queerfeindlichen
11 Vorurteilen, die Menschen benachteiligen und ausgrenzen.

12 Unsere Vision ist eine Stadt, in der alle ohne Angst vor Diskriminierung leben
13 können, mit gleichen Chancen und der Freiheit, sich individuell zu entfalten.
14 Rassismus, Antisemitismus, Queerfeindlichkeit und andere Formen der
15 Diskriminierung haben in Dortmund keinen Platz. Vielfalt muss als Stärke
16 begriffen und gefördert werden.

17 Dafür braucht es klare und entschlossene Schritte – politisch, rechtlich und
18 praktisch. Strukturen müssen diskriminierungssensibel gestaltet, bestehende
19 Ungleichheiten abgebaut und gesellschaftliches Bewusstsein gestärkt werden.
20 Unsere Stadt soll ein Ort der Solidarität und des respektvollen Miteinanders
21 sein, in dem Vielfalt als Bereicherung und nicht als Bedrohung verstanden wird.

22 Besonders wichtig ist uns, Menschen aktiv in den Veränderungsprozess
23 einzubinden, die bisher zu wenig Gehör gefunden haben. Wir müssen sicherstellen,

24 dass alle Gruppen in Dortmund die Möglichkeit haben, sich zu beteiligen, ihre
25 Bedürfnisse zu äußern und Lösungen mitzugestalten. Nur so können wir eine Stadt
26 schaffen, die wirklich für alle da ist und in der sich jede*r willkommen und
27 wertgeschätzt fühlt.

28 In diesem Kapitel zeigen wir, mit welchen konkreten Maßnahmen wir
29 Diskriminierung bekämpfen, Teilhabe stärken und Projekte fördern, die die
30 Vielfalt unserer Stadt sichtbar machen. Unser Ziel ist, Dortmund als Vorbild für
31 eine inklusive und gerechte Gesellschaft erlebbar zu machen.

32 **Für eine Stadt ohne Diskriminierung**

33 Die Vielfalt in Dortmund ist eine Stärke. Wir wollen eine Stadt, in der jede*r
34 die gleichen Chancen hat und Diskriminierung in all ihren Formen entschieden
35 bekämpft wird.

36 Um das zu erreichen, werden wir

- 37 • die Maßnahmen der Wirtschaftsförderung öffnen und proaktiv in der
38 Gründer*innen-Förderung tätig werden.

- 39 • die Bürokratie vereinfachen, um den Zugang zu Gründungsinitiativen zu
40 erleichtern, Info-Angebote bereitstellen und eine mehrsprachige
41 Beratungsstelle einrichten, um den Einstieg in die Selbstständigkeit zu
42 fördern.

- 43 • das Zentrum für Ethnische Ökonomie ausbauen.

- 44 • uns dafür einsetzen, dass Dortmund ein eigenes Museum der Migration
45 bekommt, welches die Geschichte der Zuwanderung dokumentieren soll und den
46 Beitrag der zugewanderten Menschen zur Entwicklung der Stadt würdigt.

- 47 • den Prozess der Partizipation aktiv und inklusiv gestalten, denn „Dortmund
48 für alle“ bedeutet Ankommen, Teilhabe, Vielfalt und Mitgestaltung.

- 49 • uns dafür einsetzen, dass auch nicht-akademische Menschen als zuverlässige

50 Interessenvertretung eine Stimme finden und Mitbestimmungsmöglichkeiten
51 für alle gesellschaftlichen Gruppen attraktiver machen.

- 52 • Antidiskriminierung-Trainings für alle Mitarbeitenden in den Behörden
53 verpflichtend machen, um sicherzustellen, dass Vorurteile und
54 Diskriminierung systematisch bekämpft werden.

- 55 • in der Verwaltung eine Stabstelle für Antidiskriminierung einrichten,
56 welche die Umsetzung antirassistischer Maßnahmen koordinieren und als
57 zentrale Anlaufstelle dienen soll.

- 58 • gezielt auch Menschen in den Blick nehmen, die von Mehrfach-
59 Diskriminierung betroffen sind (wie queere Geflüchtete, Schwarze Frauen
60 mit Behinderung oder muslimisch gelesene Menschen aus der LGBTQIA+
61 Community).

- 62 • den Aktionsplan gegen Antisemitismus weiterentwickeln und umsetzen, der
63 auch aktuelle antisemitische Tendenzen in der Gesellschaft entgegenwirken
64 soll.

- 65 • die Meldestelle für Rassismus weiter unterstützen, die 2023 vom Land
66 finanziert wurde.

67 **Für Teilhabe, die verbindet**

68 Integration ist der Schlüssel zu einer starken und gerechten Gesellschaft. In
69 Dortmund sollen alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Kultur oder sozialem
70 Hintergrund – die gleichen Chancen haben, sich aktiv am gesellschaftlichen Leben
71 zu beteiligen. Integration bedeutet nicht nur, den Zugang zu Arbeitsmarkt,
72 Bildung und sozialen Angeboten zu ermöglichen, sondern auch, die Teilhabe an
73 politischen und kulturellen Prozessen zu fördern. Nur wenn sich alle
74 Dortmunder*innen als gleichwertige Mitglieder der Gesellschaft erleben, kann
75 unsere Stadt in ihrer ganzen Vielfalt und Stärke wachsen. Dafür setzen wir uns
76 mit konkreten Maßnahmen und einer aktiven Unterstützung von
77 Integrationsprojekten ein.

78 Daher werden wir

- 79 • die Umsetzung des „Masterplans Integration“ vorantreiben.

- 80 • die finanziellen Mittel für etablierte Integrationsprojekte sichern und
81 Kürzungen zurücknehmen oder kompensieren, um Integrationsangebote zu
82 erhalten und auszubauen.

- 83 • Integration und politische Bildung als Investition in die Zukunft
84 betrachten und fördern, da schlechte Integration zu sozialer Ausgrenzung
85 führt und Vorurteile gegenüber Migrant*innen fördert.

- 86 • Maßnahmen ergreifen, um einen niederschweligen Zugang zu
87 Integrationsangeboten zu schaffen und einen Zugang zu Finanzierungsmitteln
88 effizienter zu gestalten

- 89 • das Amt für Migration um den Bereich Integration erweitern und darin
90 insbesondere das Dienstleistungszentrum Migration & Integration (MigraDo)
91 einbinden.

- 92 • das „Kommunale Integrationszentrum Dortmund“ (MIA-DO-KI) verstetigen und
93 um weitere Angebote ergänzen, um eine effektivere Vernetzung und
94 Unterstützung für Migrant*innen zu gewährleisten.

- 95 • ehrenamtliche Sprachmittlerpools etablieren, wobei ehrenamtliche
96 Dolmetscher*innen Menschen, die Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache
97 haben, im Alltag unterstützen und damit die gesellschaftliche Teilhabe
98 fördern, z. B. durch Begleitung in Schulen, Kitas, Behörden und
99 gemeinnützigen Organisationen als unabhängige Dritte.

- 100 • das kommunal Mögliche tun und integrierten Menschen zur deutschen
101 Staatsbürgerschaft zu verhelfen.

- 102 • den Einbürgerungsakt würdiger und wertiger ausgestalten und die jährlichen

103 Feiern für neu eingebürgerte Menschen stärken.

- 104 • ausreichend Sprach- und Integrationskurse anbieten, auch in Kitas und
105 Schulen sowie mit flexiblen Angeboten für Menschen mit Betreuungspflichten
106 oder unflexiblen Arbeitszeiten.

- 107 • die Sprach- und Integrationsförderung insbesondere für EU-Zuwander*innen
108 ohne Rechtsanspruch auf Integrationskurse anbieten.

- 109 • einen ganzheitlichen Ansatz entwickeln, der dezentraler und gleichzeitig
110 vernetzter denkt, damit Integrationsmaßnahmen wirksam und nachhaltig sind,
111 ohne die Niederschwelligkeit zu verlieren.

- 112 • die Anbindung von Organisationen und Initiativen aus dem migrantischen
113 Bereich an die Stadtgesellschaft verbessern.

- 114 • in einem städtischen Informationsangebot ehrenamtliche Angebote bekannt
115 machen.

116 **Für echte Mitbestimmung**

117 Mitbestimmung ist der Schlüssel zu einer lebendigen Demokratie und einer
118 inklusiven Stadtgesellschaft und für Menschen mit internationaler Geschichte
119 eine zentrale Voraussetzung für Integration. Doch noch immer sind viele
120 Migrant*innen – insbesondere Nicht-EU-Bürger*innen – von wichtigen
121 demokratischen Prozessen ausgeschlossen. Dies verhindert nicht nur politische
122 Teilhabe, sondern erschwert auch gesellschaftliche Integration. Wir setzen uns
123 dafür ein, dass politische Mitbestimmung für alle Menschen in Dortmund
124 unabhängig von ihrer Herkunft möglich wird. Partizipation darf nicht nur
125 theoretisch existieren, sondern muss in der Praxis zugänglich und barrierefrei
126 gestaltet werden. Das bedeutet, dass Beteiligungsformate diverser werden,
127 Verwaltung und Politik offener agieren und Engagement gezielt gefördert wird.

128 Dortmund muss eine Stadt sein, in der alle Menschen die Möglichkeit haben, sich
129 einzubringen, ob in der Politik, in Vereinen, in der Verwaltung oder in
130 kulturellen Initiativen. Dafür braucht es konkrete Maßnahmen, die Hürden

131 abbauen, Selbstorganisation stärken und politische Prozesse für alle zugänglich
132 machen.

133 Deshalb werden wir

- 134 • uns für ein kommunales Wahlrecht für alle Migrant*innen unabhängig von
135 ihrer Herkunft einsetzen.

- 136 • auf Landes- und Bundesebene dafür kämpfen, dass nicht-deutsche
137 Einwohner*innen in Dortmund wählen dürfen.

- 138 • die Rolle des Ausschusses für Integration und Chancengerechtigkeit in der
139 Dortmunder Kommunalpolitik stärken und uns für die Prüfung zusätzlicher
140 Kompetenzen und Rechte einsetzen, zum Beispiel durch nicht-
141 stimmberechtigte Mitglieder aus der Zivilgesellschaft im Ausschuss für
142 Integration.

- 143 • die Bestellung von sachkundigen Einwohner*innen aus Nicht-EU-Staaten mit
144 Rederecht in allen Ausschüssen nach Düsseldorfer Vorbild in der
145 Wahlperiode 2025 bis 2030 forcieren.

- 146 • die personellen Kapazitäten in den Unterstützungsstrukturen erhöhen und
147 eine Stelle zur Akquise von Finanzmitteln einrichten, um bestehende
148 Unterstützungs- und Wohnungsangebote zu fördern.

- 149 • die Beratung für Arbeitssuche und berufliche Bildung für Zugewanderte aus
150 Südosteuropa und dem Westbalkan intensivieren.

- 151 • ein städtisches Programm zur Unterstützung von Zuwander*innen aus
152 Südosteuropa und dem Westbalkan einführen, das medizinische Versorgung und
153 Wohnraumhilfen beinhaltet.

- 154 • Integration und Stadtentwicklung stärker verknüpfen, um soziale und
155 ethnische Separierung zu verhindern.

- 156 • eine kultursensible Gesundheitsversorgung und Pflege für ältere
157 Migrant*innen sicherstellen und eine soziale Infrastruktur schaffen, die
158 verschiedene Lebensbiografien berücksichtigt.

- 159 • die Selbstorganisation neuer Zuwanderungsgruppen durch zusätzliche
160 Unterstützung und Schaffung von Räumen fördern.

- 161 • die Arbeit von Migrant*innen-Selbstorganisationen gezielt fördern und
162 stärken, indem bei steigendem Bedarf die Infrastruktur angepasst und Räume
163 geschaffen werden, um Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu
164 unterstützen.

- 165 • die Sichtbarkeit von Migrant*innen in Politik, Verwaltung, Unternehmen und
166 Vereinen erhöhen und Formate so gestalten, dass mehr Menschen inkludiert
167 werden können.

- 168 • Weiterbildungen und Sensibilisierungsmaßnahmen für die Verwaltung anbieten
169 und die Kompetenzbewertung bei migrantischen Anstellungen verbessern.

- 170 • gezielt mehr Menschen mit Migrationsgeschichte für politisches Engagement
171 gewinnen, da der Anteil migrantisierter Personen in der Politik nicht die
172 Gesellschaft abbildet.

- 173 • sicherstellen, dass fehlende Schul- und Kitaplätze (u3 und ü3) kein
174 Hindernis für ehrenamtliches Engagement sind und Kinderbetreuung als
175 unterstützende Maßnahme für politisches Engagement ausbauen.

- 176 • Teilhabe trotz unsicherem Aufenthaltsstatus ermöglichen: Auch Menschen mit
177 unsicherem Aufenthalt oder ohne Wahlrecht sollen sich beteiligen können.

- 178 • Mehrsprachigkeit als Leitlinie im Kontakt mit Dortmunder Behörden und
179 Ämtern etablieren.

- 180 • soziale Medien und digitale Räume für Ansprache und politische
181 Partizipation nutzen.

- 182 • die etablierten politischen Räume verlassen und dorthin gehen, wo sich
183 (junge) Menschen aufhalten, um niederschwellige politische Partizipation
184 zu ermöglichen.

- 185 • aktiv Gespräche mit nicht politisch aktiven Menschen suchen und eine
186 „Methodik“ entwickeln, um ihnen den Einstieg in politische Prozesse zu
187 erleichtern.

- 188 • sicherstellen, dass die Stadt aktiv Mittel bereitstellt, um Zugänge zu
189 Räumlichkeiten auch für unregelmäßige Zwecke zu ermöglichen.

- 190 • Stadtteil-Botschafter*innen in Dortmund nach dem Vorbild der Stiftung
191 Polytechnische Gesellschaft einführen, um mehr gesellschaftliche Teilhabe
192 von Menschen zwischen 15 und 27 zu ermöglichen.

193 **Für gelebte Vielfalt**

194 Vielfalt muss auch im Stadtleben sichtbar sein – im Sport, in Vereinen und in
195 kulturellen Angeboten. Diese Vielfalt zu fördern und sie besser zugänglich zu
196 machen, ist entscheidend für eine inklusive Stadtgesellschaft.

197 Dafür werden wir

- 198 • Vielfalt im Sport fördern, unter anderem durch Programme in Schulen.

- 199 • die Vielfalt der Sport- und Freizeitangebote in Dortmund sichtbarer machen
200 und besser vermitteln.

- 201 • Informationen zu Angeboten so aufbereiten, dass alle Menschen Zugang zu
202 den vielfältigen Möglichkeiten in Dortmund erhalten.

- 203 • bei Ausschreibungen interkulturelle Angebote besonders fördern.

- 204 • Vereine gezielt dabei unterstützen, sich für die Mitarbeit von Menschen
205 mit Zuwanderungsgeschichte zu öffnen.

- 206 • die Einrichtung von Ehrenamtskoordinationen mithilfe der Dortmunder
207 Freiwilligenagentur unterstützen, um Vorstände von Vereinen in ihrer
208 Arbeit zu unterstützen.

- 209 • Kooperationen zwischen Sportvereinen und Migrant*innen-
210 Selbstorganisationen fördern.

- 211 • Sportanlagen auch für neu gegründete Vereine und Gruppen bereitstellen.

- 212 • Positivbeispiele wie den FC Merkur stärken, der seine Flächen für
213 unterschiedliche Gruppen offen hält.

- 214 • einen Kulturentwicklungsplan erstellen und durch einen Beteiligungsprozess
215 sicherstellen, dass Kulturangebote für alle da sind.

- 216 • Kultur und Integration stärker miteinander verknüpfen, um kulturelle
217 Vielfalt in Dortmund sichtbarer und erlebbarer zu machen.

- 218 • das Projekt "imdo" der Alevitischen Gemeinde Dortmund e.V. fördern, dass
219 aktiv den interkulturellen Dialog, gesellschaftliche Teilhabe und
220 demokratische Bildung fördert und sich an Menschen mit internationaler
221 Geschichte richtet.

222 **Für queeres Leben in Dortmund**

223 In Dortmund sollen die Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Identität frei
224 und sicher leben können. Gleichzeitig ist queere Vielfalt eine Bereicherung für
225 unsere Stadtgesellschaft. Doch queere Menschen erleben in vielen Lebensbereichen
226 – von Schule und Ausbildung über den Arbeitsmarkt bis hin zum Gesundheitswesen –
227 immer noch Diskriminierung. Gerade trans*, inter und nicht-binäre Personen sehen
228 sich oft mit zusätzlichen Hürden konfrontiert, sei es im Zugang zu medizinischer

229 Versorgung oder bei der Anerkennung ihrer Identität. Zudem gibt es spezifische
230 Bedarfe für queere Senior*innen, Jugendliche und LSBTIQ*-Personen mit
231 Migrationsgeschichte, die gezielt berücksichtigt werden müssen (die Abkürzung
232 LSBTIQ* steht für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*, inter und queere
233 Menschen).

234 Wir setzen uns für eine Stadt ein, in der queere Menschen nicht nur sicher
235 leben, sondern sich auch aktiv beteiligen und entfalten können. Dafür müssen
236 Schutzräume ausgebaut, politische Strukturen gestärkt und queere Organisationen
237 gezielt gefördert werden. Besonders wichtig ist es uns auch, LSBTIQ*-
238 Jugendlichen in den Blick zu nehmen, die in ihrer Identitätsfindung oft mit
239 gesellschaftlichem Druck und Vorurteilen konfrontiert sind. Deshalb werden wir
240 gezielte Maßnahmen ergreifen, um Gleichstellung, Teilhabe und Akzeptanz von
241 LSBTIQ*-Personen in Dortmund weiter voranzutreiben.

242 Wir werden

- 243 • den von uns initiierten LSBTIQ-Aktionsplan gegen die Diskriminierung von
244 LSBTIQ*-Personen weiter umsetzen und fortentwickeln.

- 245 • SLADO und andere LSBTIQ*-Initiativen sowie queere Vereine finanziell und
246 strukturell unterstützen, die einen wichtigen Beitrag zur Akzeptanz und
247 Unterstützung von LSBTIQ*-Personen leisten, jedoch auf ehrenamtliches
248 Engagement angewiesen sind und nachhaltige Förderung benötigen.

- 249 • SLADO ermöglichen, als nicht stimmberechtigtes Mitglied eine Vertreter*in
250 in den von uns geforderten städtischen Gleichstellungsausschuss zu
251 delegieren.

- 252 • die Aktionen und Demonstrationen zum CSD und Trans*CSD in Dortmund
253 erhalten, indem die Stadt Dortmund finanziell und organisatorisch stärker
254 unterstützt, da die CSDs ein zentraler Ort für queere Sichtbarkeit und
255 politische Forderungen sind.

- 256 • den Runden Tisch und die städtische Koordinierungsstelle für LSBTIQ*
257 weiterentwickeln, und personell verstärken, um mehr Projekte und Anliegen
258 der LSBTIQ*-Community koordinieren zu können.

- 259 • Konzepte für queere Senior*innen und deren spezifische Bedürfnisse
260 entwickeln, da sie im Alter vor spezifischen Herausforderungen stehen, die
261 in der Pflege und bei Wohnkonzepten auftreten.

- 262 • die Förderung von Seniorenheimen mit dem Qualitätssiegel „Lebensort
263 Vielfalt“ ausweiten, um queeren Senior*innen sichere und inklusive
264 Wohnangebote zu bieten.

- 265 • die Beratungsstrukturen für trans*- und nicht-binäre Personen in Dortmund
266 ausbauen und bündeln, da sie vor besonderen Herausforderungen im
267 medizinischen Bereich, in der Selbsthilfe oder im sozialen Umfeld stehen.

- 268 • bestehende LSBTIQ*-Strukturen gezielt für trans*-spezifische Themen
269 sensibilisieren.

- 270 • queere Kulturorte wie LesBiTrans*Takeover gezielt unterstützen, da sie
271 LSBTIQ*-Menschen sichere Räume und Möglichkeiten zur Vernetzung bieten.

- 272 • queere Aktionen in etablierte Kulturinstitutionen integrieren.

- 273 • Angebote wie queere Clubs und Kneipen fördern.

- 274 • gezielte Maßnahmen zum Schutz queerer Jugendlicher vor Ausgrenzung,
275 Benachteiligung und Angriffen umsetzen, die sie besonders in der Zeit
276 ihres Coming-Outs erleben.

- 277 • die Benennung von LSBTIQ*-Vertrauenspersonen an weiterführenden Schulen
278 etablieren.

- 279 • gendergerechte Jugendarbeit stärken und spezifische Interessen und
280 Bedürfnisse von Mädchen gezielt fördern.

- 281 • die Bedürfnisse von Jugendlichen, die sich männlich identifizieren, durch
282 die Förderung positiver Rollenbilder berücksichtigen und schädliche
283 Männlichkeitsstereotype hinterfragen.

- 284 • das SCHLAU-Projekt zur Durchführung von Workshops in Schulen und
285 Jugendeinrichtungen zur sexuellen und geschlechtlichen Vielfalt dauerhaft
286 fördern.

- 287 • das Projekt SUNRISE als Treffpunkt und Beratungsstelle für queere
288 Jugendliche weiter unterstützen.

- 289 • eine (teil-)stationäre Jugendhilfeeinrichtung und eine Notschlafstelle für
290 queere Jugendliche einrichten.

- 291 • LSBTIQ*-Gleichstellung in Wirtschaft und Sport fördern, indem wir LSBTIQ*-
292 Aufklärung in Unternehmen fördern und LSBTIQ*-Beratungs- und
293 Informationsangebote für Studierende ausweiten sowie die Unterstützung von
294 LSBTIQ* im Sport fördern und ein Vielfaltsiegel für Sportvereine
295 einführen.

- 296 • den internationalen Austausch von LSBTIQ*-Aktivist*innen mit den
297 Partnerstädten Dortmunds fördern.

- 298 • in Zusammenarbeit mit SLADO einen Austausch initiieren, um die politische
299 Teilhabe und Akzeptanz von LSBTIQ*-Personen in den Partnerstädten zu
300 verbessern.

- 301 • den bundesweiten Rechtsanspruch auf Schutz und Hilfe für Gewaltopfer
302 umsetzen.

- 303 • barrierefreie Community-Angebote schaffen und Antidiskriminierungsarbeit
304 innerhalb der LSBTIQ*-Community unterstützen.

- 305 • Gruppen zum Austausch und zur Selbsthilfe für queere Menschen mit
306 Behinderungen sowie intersektionale Gruppen für LSBTIQ* Personen mit
307 Migrationsgeschichte ausbauen.

- 308 • den Ausbau von Unterstützungsangeboten für LSBTIQ*-Geflüchtete
309 vorantreiben, um ihnen Schutz und Beratung zu bieten, da insbesondere
310 LSBTIQ*-Personen aufgrund von Verfolgung aus ihren Herkunftsländern
311 fliehen.

- 312 • ein Konzept zur Erinnerung an die Geschichte der LSBTIQ*-Community
313 entwickeln und umsetzen, da die Geschichte geprägt von Verfolgung von
314 LSBTIQ*-Personen vor und nach 1945 ist, aber auch von aktivem Engagement
315 für Gleichberechtigung.